

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
(Samstags 2 Blätter und das Sct. Quirinus-Blatt.)
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und aus-
wärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pfg. = 17 1/2 Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: A. Hansen.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr
am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile über
deren Raum 15 Pfg. = 1 1/2 Sgr.
Bei größeren Annoncen entsprechender Rabatt.

Der Samstagsnummer wird ein „Illustrirtes Sonntagsblatt“ beigegeben, welches den Abonnenten zu einem Mehrbetrag von 25 Pfg. pro Quartal mitgeliefert wird.

(Erstes Blatt.)

Abonnements

für den Monat December

zu 1/3 des Quartalspreises können bei allen Postanstalten, bei
unsern Boten, sowie in unserer Expedition aufgegeben werden

Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß:
Jos. Broig.

Ende des Quartals wird den verehrlichen
Abonnenten ein practisch eingerichtetes Wand-
kalender gratis beigegeben.

Vom Kronprinzen.

San Remo, 8. Dec. Nach den neuesten Wahrneh-
mungen ist, einem Telegramm der „Köln. Bztg.“ zufolge, die
Möglichkeit vorhanden, dem Kronprinzen das Leben ganz
zu erhalten.

Ein Privattelegramm aus San Remo meldet: „Die
Ärzte verwarfen die Krebsdiagnose bezüglich des Leibes
des Kronprinzen; sie gewannen die Ueberzeugung, daß die
Krankheit anderer, gefährlicherer Natur sei.“

San Remo, 8. Dec. Der König Humbert hat der
Kronprinzlichen Familie eine kleine Vergnügungs-Yacht
und einen kleinen Schooner gesandt. Freiherr von Seden-
dorff reist heute nach Kiel ab; sein Nachfolger ist Graf
Hedon. Die Nachricht, Lady Bonsoy mithe eine Villa
für die Königin Victoria, ist völlig unrichtig. Es ist prächt-
iges Wetter. Des Kronprinzen Befinden ist vortreflich; er
macht täglich Ausflüge.

San Remo, 9. Dec. Die Freundliche Behandlung wird
von maßgebender Seite entschieden bestritten. Die jodhal-
tigen Umschläge bewahren sich.

Am 6. d. wurde der Magd. Bztg. aus San Remo
telegraphirt: „Völliger Umschwung im Urtheil über die
Krankheit des Kronprinzen. Brief unterwegs.“ Der
Brief liegt jetzt vor und lautet: „Eine frohe Botschaft. Alle
Anzeichen deuten darauf hin, daß in den allerletzten Tagen
auch bei den hiesigen Ärzten in der Beurtheilung der Krank-
heit des Kronprinzen ein bedeutender Umschwung eingetreten
ist. Wie ich mit Bestimmtheit versichern kann, hegen die Ärzte
seit einigen Tagen nicht nur die Hoffnung, das Leben des Kron-
prinzen zu erhalten, sondern sogar die Hoffnung auf eine
völlige Genesung. Sie haben an der eisenfesten Natur des
hohen Herrn einen Bundesgenossen, der die kühnsten Erwar-
tungen weit überflügelt hat.“ Man wird zugeben, daß da-
mit nicht viel zu machen ist. Im Gegentheil dazu meldet
das „Berl. Tagebl.“ aus San Remo, 7. d.: „In der Be-
handlung des Kronprinzen hat seit den letzten 14 Tagen
keine Aenderung stattgefunden. Die Meldung, daß in der
Beurtheilung des Leibes ein „völliger Umschwung“ einge-
treten sei, ist deshalb durchaus irrig. Im Uebrigen ist es
Thatsache, daß die Besserung des Kronprinzen in überraschen-
dem Fortschritt begriffen ist. Auch die Stimme nimmt an
Kraft zu.“ Der Correspondent der „K. Bztg.“ in San Remo
telegraphirt unter dem 8. d., Abends: „Dem Anschein nach
operirt man in medicinischen Berliner Kreisen stark, aber
vergeblich, gegen Dr. Krause's Anschauung über das Leiden
des Kronprinzen.“

Deutschland.

Berlin, 8. Dec. Heute hat unter Vorsitz des öster-
reichischen Kaisers eine militärische Berathung darüber statt-
gefunden, ob und was österreichischerseits gegen die russi-
schen Truppenansammlungen geschehen soll. Rußland
soll an der Grenze 120—140 Tausend Mann versammelt
haben, und da Oesterreich in Galizien viel weniger Truppen
besitzt, Rußlands Ansichten aber zweifelhaft sind, so fürchtet
man in Wien eine Ueberrumpelung. Falsch ist jedoch die
Meldung, daß Oesterreich von Rußland Aufklärung verlangt
hat, so etwas geschieht erst, wenn der Krieg unvermeidlich
erscheint. Oesterreich dürfte vielmehr selbst von einer so-
fortigen Verstärkung der Besatzungen in Galizien absehen, um
den Jaren Zeit zur freiwilligen Zurückziehung seiner
Truppen zu gewähren. Ist das Verhältnis zwischen beiden
Staaten also ein gespanntes, so ist die Lage doch noch nicht
kritisch, zumal sich die Mächte um die Beilegung des Streites
bemühen werden. Entschleßt man sich selbst zu Wien zu
einer Truppenverstärkung, so braucht derselben ein Krieg um
so weniger zu folgen, als die rechtzeitige Erhöhung der Be-
satzungen vielleicht gerade eine weitere Bürgschaft für den
Frieden ist. Ob dieser erhalten wird, das wird wesentlich
auch von Frankreich abhängen. Gelänge es den dortigen
Radicalen, dem Präsidenten den General Boulanger als

Kriegsminister aufzudrängen, so würde die Gefahr in der
That sich steigern. Indessen hält man eine Rückkehr Boulanger's
trotz des radicalen Drudcs hier doch nicht für wahrscheinlich.
Beachtet aber bei allen Kriegsgewichten muß auch der Um-
stand werden, daß demnächst im deutschen Reichstage das
Landwehr- und Landsturmgesetz durchgesetzt werden soll.
Ueber die Bestimmungen desselben verläutet jetzt, daß 1. die
Uebungszeit der Ersatzreserven etwas verlängert werden und
2. die gebienten landsturmpflichtigen Mannschaften im Frieden
so organisiert, ausgerüstet und controlirt werden sollen, daß
sie im Kriegsfall unverzüglich den ganzen Befehlungs- und
Etappen dienst im Innern übernehmen können. In diesem
Falle könnte dann die freigewordene Landwehr unmittelbar
an der Grenze, oder in bedrohten Festungen Verwendung
finden. — Heute ist der Aufruf zur Gründung der Spiritus-
Commissionsbank erschienen. Die Gründer wollen vor
allem sich die Bestimmung der Verkaufspreise sichern. Die
Banken, welche eine Vetheiligung zugesichert haben, sind die
Discontogesellschaft, die deutsche Bank und die Banthäuser
Delbrück und Leo.

Berlin, 6. Dec. Der Landeseisenbahnrat ist zur
Planung am 9. Dec. in Berlin einberufen. Von dem
ständigen Ausschuss werden folgende Anträge von allgemei-
nem Interesse bestritten:

1) Die Wiederaufhebung der Ausnahmestrafen für Mais
von Ungarn und Rumänien nach den östlichen Provinzen, da
Mais bei seiner vielseitigen Verwendung mit den meisten der
in Deutschland erzeugten Feldfrüchte in Wettbewerb trete
und daher geeignet sei, die Gesamtinteressen der deutschen
Landwirtschaft zu beeinträchtigen; 2) eine Ermäßigung für
Stückgut zur überseeischen Ausfuhr nach außerdeutschen Hä-
fen für den Verkehr von den rheinisch-westfälischen Industrie-
bezirken nach den deutschen Nordseehäfen unter der Voraus-
setzung, daß ermäßigte Ausfuhrtarife auf gleicher Grundlage
für ähnliche Entfernungen (etwa 250 Km.) und weiter auch
für den Verkehr mit anderen deutschen Häfen und von an-
deren inländischen Bezirken eingeführt werden (Einheitsatz
etwa 6,7 Pfg. Klasse a 1), für Güter der doppelte Betrag
der ermäßigten Stückguttarife; 3) Antrag des Mitgliedes
des Landeseisenbahnrat Dr. Weßky betreffend die Befür-
wortung eines Ausnahmestrafen für Rohblei und Rohzink zur
überseeischen Ausfuhr; 4) Ablehnung eines Ausnahmestrafen
für feuerfesten Schieferthon von Neurode nach Rheinland
und Westfalen, weil diese Frachtermäßigung den Abzug der
rheinischen und hessischen Thone zu Gunsten des schlesischen
Thones beeinträchtigen werde und somit ein im öffentlichen
Verkehrsinteresse begründeter Anlaß zur Ermäßigung der
Frachten für Thon von Neurode nicht vorliege.

Köln, 9. Dec. Der Pariser „Défense“ wird über eine
an dieser Stelle wiederholt erwähnte Frage aus Rom ge-
schrieben: „Die Ausdehnung der Anzeigepflicht auf die
Succursalfarrer in Rheinpreußen ist beschlossene Sache.
Ein Einvernehmen über diese Angelegenheit ist zwischen dem
Vatican und der deutschen (preussischen) Regierung hergestellt;
doch sind bis jetzt die Bischöfe noch nicht mit bestimmten
Reisungen versehen. Das wird aber in nächster Zeit ge-
schehen. Die Congregationen sind augenblicklich damit be-
schäftigt, die Modalitäten der Anzeigepflicht bezüglich der
Succursalfarrer zu studieren. Unrichtig ist die Nachricht
einiger Blätter, daß die Maßregel auch auf Essai-Bohringen
sich ausdehnen würde.“

Karlsruhe, 7. Dec. Die kirchenpolitische Vorlage
bestimmt: Die Kirchen sind befugt, Anstalten zur theologisch-
practischen Vorbildung der künftigen Geistlichen zu unter-
halten. Sie sind ferner befugt, Pensions-Anstalten (Convicts)
für solche zu errichten und zu unterhalten, welche behufs der
Vorbereitung für den geistlichen Beruf nach Maßnahme des
Gesetzes vom 5. März 1880, die wissenschaftliche Vorbildung
der Geistlichen betreffend, Gelehrtenschulen oder die Univer-
sitäten besuchen. Weiter, Lehrer und Erzieher an denselben
müssen Deutsche sein. Art. 3 betrifft Abänderung des Ein-
führungs-Gesetzes zum Strafgesetzbuch. Art. 4 lautet: Die
Staatsregierung ist ermächtigt, einzelnen Geistlichen, welche
einem in Baden nicht eingeführten religiösen Orden ange-
hören, zum Zweck einer vorübergehenden Anstellung in
der Seelsorge, die öffentliche Ausübung kirchlicher Func-
tionen im Gebiete Badens nach Maßgabe der Bestimmungen
des Gesetzes von 1880 und der zum Vollzuge derselben er-
lassenen Vorschriften in jeder Zeit widerruflicher Weise zu
gestatten.

Oesterreich.

Wien, 8. Decbr. Anlässlich des Priesterjubiläums des
Papstes fand heute eine große katholische Versammlung
statt, welcher der Nuntius Salimbetti und zahlreiche Ari-
stokraten beiwohnten. Hierbei kam es zu lebhaften Kund-
gebungen für die weltliche Herrschaft des Papstes. In seiner
Ansprache bezeichnete Cardinal Ganglbauer das deutsch-
österreichisch-italienische Bündniß als eine mächtige Gewähr
für Aufrechterhaltung des Friedens. Innerhalb des Rahmens

dieses Bündnisses würden dem heiligen Vater Unabhängigkeit
und Freiheit zurückgegeben werden. — Der Anatomie-Pro-
fessor Hofrath Dr. Karl Ritter von Langer ist ge-
storben.

Wien, 8. Decbr. Das Abkommen zwischen Deutschland
und Oesterreich-Ungarn, welches den deutsch-österreichischen
Handelsvertrag provisorisch verlängert, ist heute hier unter-
zeichnet worden. Der Vertrag ist zunächst bis zum 30. Juni
1888 verlängert und soll, sofern bis zum 15. Februar 1888
keinerseits eine Kündigung erfolgt, von da ab mit einjähriger
Kündigungsfrist fortbestehen.

Das „Freundenblatt“ bemerkt über den Verlauf der
gefrigen, unter dem Vorsitz des Kaisers in der Hofburg ab-
gehaltenen militärischen Konferenz, derselbe entziehe sich selbst-
verständlich einer weiteren Mittheilung.

Besth, 8. Dec. Die Erörterungen über die russische
Politik fortsetzend, sagt der „Westfälische Lloyd“: Seit dem Ver-
suche des Kaisers Alexander in Berlin sei keinerlei Wandlung
in der nachgerade unhaltbar gewordenen Situation einge-
treten. Hierin liegt die Gefahr. Nach dem Schritte Bis-
marck's könne man nicht mehr an den besser zu unterrichtenden
Zaren appelliren. Daher dränge sich die Frage auf, ob die
verbündeten Mächte sich resignirt darin ergeben wollen, daß
Rußland zwecks einer Aggression die bestmöglichen politischen
und militärischen Garantien sich schaffe oder ob es nicht ge-
boten sei, die Dinge zur Entscheidung zu bringen und Ruß-
land zur Zurücknahme der unzweifelhaft kriegerischen Maß-
nahmen zu bewegen. Dies sei die augenblickliche Sachlage,
welche ernst genug sei und zur Lösung dränge. Darauf
müsse jedoch nicht notwendig ein Krieg folgen. Oesterreich-
Ungarn werde seine Schritte gewiß nicht unter der Voraus-
setzung eines kriegerischen Zusammenstoßes einrichten. Es
wäre aber thöricht, wenn die Monarchie dem mächtigen Nach-
barn, dessen Gesinnungen mindestens zweifelhaft seien, ein
erdrückendes militärisches Uebergewicht an den Grenzen ein-
räumen wollte. Die am meisten exponirte Landesgrenze
Oesterreich-Ungarns sei nahezu schutzlos und für einen An-
griff sehr verlockend. Es sei daher vielleicht eine That des
Friedens, wenn Oesterreich-Ungarn für eine Erhöhung der
Mittel zur Abwehr Sorge. Dies sei nicht Krieg und bedinge
auch nicht den Krieg.

Budapest, 8. Decbr. In den maßgebenden politischen
Kreisen greift eine ruhigere Auffassung der Lage Platz.
Von einer Berufung Tisza's nach Wien oder einer Nach-
scheidung der Delegationen war bisher keine Rede. Selbst wenn
militärische Maßnahmen notwendig werden sollten, was
bisher noch keineswegs feststeht, würden die Geldmittel für
die gemeinsamen Regierungen vorrathigweise angewiesen.

Frankreich.

Paris, 8. Dec. Folgende Ministerliste wird als definitiv
gemeldet: Goblet Präsidium und Inneres, Ribot
Aeußeres, Faye Justiz und Cultus, Clamageran Finan-
zen, Renard-Dorian öffentliche Arbeiten, Lacroix Unter-
richt, Siegfried Handel, Loubet Aderbau, Davoust
Krieg, Bourgeois Marine. Dieses Ministerium umfaßt
Mitglieder aller republicanischen Gruppen: Renard-Dorian
und Lacroix äußerste Linke, Goblet radicale Linke, Faye und
Clamageran Opportunisten des Senats, Ribot Union der
Linken. Davoust ist Commandant von Lyon; man sagt,
er solle durch Boulanger ersetzt werden. Ob Ribot das
Ministerium des Aeußeren übernimmt, ist noch zweifelhaft,
sonst wird Rourens an seine Stelle treten.

Paris, 8. Dec. Wie es heißt, legte Déroulède definitiv
sein Amt als Ehren-Präsident der Patrioten-Liga nieder.

Paris, 9. Dec. Wegen schwebender Verhandlungen, um
den Radicals zwei Portefeuilles einzuräumen, verweigerte
Ribot den Eintritt in's Cabinet. Auch Goblet soll zurück-
treten und Carnot eventuell auf das Ministerium Rouvier
zurückkommen wollen.

Paris, 9. Dec. Die radicalen Blätter tadeln entschieden
die Haltung der Opportunisten gegenüber Goblet und for-
dern diesen auf, ein neues Cabinet ohne Opportunisten zu
bilden. Die „République Française“ weist jedweden Com-
promiß mit den Intransigents und Anarchisten zurück; das
Journal des Débats erklärt sich damit einverstanden, daß
bei der Cabinetsbildung jede Verbindung mit der äußersten
Linken vermieden werde.

Italien.

Rom, 8. Dec. Wie der „Frf. Bztg.“ mitgetheilt wird
beabsichtigte der Papst, einen Brief an die bairischen
Bischöfe zu schreiben, in dem er die gegenwärtigen Schut-
tungen als der Kirche ungünstig hinstellen und überhaupt
die Lage der Kirche gebessert wünschte; jedoch soll die Mün-
chener Nuntiatur ihn bestimmt haben, vorläufig den Brief zu
unterlassen, um keine Conflict mit der bairischen Regierung
herbeizuführen.

England.

London, 9. Dec. Der Unterstaatssecretär des Auswär-

Gut erhalt. Möb-
kaufen. Wo, sagt

Page 1007

Dec.-Jan.
50, April-Mai
Mai 12,00 M.
Spitius ohne
60, April-Mai
1,00.
braut, Sabgabe
11, Mai 33,25.
50, Mai-Juni
1,00.
Umfang; rother
38-41-45,
32-38-41
Poco ohne
M. 33,80
er Vorhaltung
Naggen frs.
13,50-14,50.
Bl. disp. frs.
B., per Jan.
3, 17,- Br.,
9,00. Amerik.
356 B.

60, do. Jan.-
22,75, Jan.-
14,10, Jan.-
0, Jan.-
0, April 47,-
3, Juni 44,10.
frs. 94,25,
19 1/2 d.,
19 1/2 d.,
6 d., rohes
8000 B.,
angenkom-

2,90 Döfen,
45 Schweine,
1158 Küber,
0,88-1,48
-, Hämmel

Brüder
als Hof-
nach über
den Aus-
sungen der
weiterer
für Frank-

trag Windt-
an. (Da-
vor dem 26.
den alten
nach jenem
Bz.)
Commission
Regierung
beugung des
der Zoll-
werden. Auch
Witbach
Bz.)
Bau einer
Regiment.
Reichstages
anerkanntes
Gien

gilt als ge-
sinnere,
ourens das
Dautresme
erden aller
die Fustiz,
Aderbau,
een. Nach
terium der
digte heute
her Weise
zustande
ließ. Die
Uhr statt.
ttags zum
ei ihm in
abinet der
essen sehe
bzulehnen.
in Folge
zu sich und
nen Cabi-
Wie es
ihern Ca-
Ferton;
werden.

Civilstand der Stadt Neuf.

Geburten:

Am 1. Dec.: Maria Sophia, T. des
Führers Heinrich Neufhaus. — Jos.
Hubert Andreas Maria, S. des Kauf-
mannes Josef Heit. — Peter Hubert, S.
des Schlossers Eduard Heit. — Anna
Josephine, T. des Maurers Wilhelm Heit.
— Henriette, T. des Tagl. Wilhelm
Neufhaus. — Am 2.: Maria Josefa,
T. des Führers Adam Kötting. —
Am 3.: Anton Arnold Hubert, S. des
Tagl. Werner Hausweiler. — Anton, S.
des Maurers Josef Kasper. — Am 4.:
Catharina Antoinette Theres, T. des
Schlossers Josef Matheisen. — Maria
Anna, T. des Schreinermeisters Jakob
Heit. — Am 6.: Maria Josefa, T. des
Locomotivheizers Jakob Strack. — Catharina
Maria Johanna, T. des Schreinermeisters
Franz Embler. — Am 7.: Maria
Theodore, T. des Schlossers Jakob Hall.

Sterbefälle:

Am 3.: Anna Maria Klipper, Gattin
des Tagl. Ferdinand Kasper, 65 J. alt.
— Am 4.: Wilhelm Doerges, 13 J.
alt. — Meiner Esch, 1 J. alt. — Am
5.: Agnes Cremerius, 1/4 J. alt. —
Am 6.: Johann Kasper, Gatte von
Margaretha Schmitz, Schreiner 38 1/2 J.
alt. — Am 7.: Heinrich Hubert Schotten,
1 1/2 J. alt.

Korbweiden-Verkauf zu Baderich.

Am Mittwoch den 14. d. Mts.,
Nachmittags 1 Uhr,
werden beim Wirth Neufhaus
zu Baderich:
18 Morgen schöne Korbweiden
in 36 Loose eingetheilt, darun-
ter 9 Loose zweijährige, auf dem
Gute Schaterhof in Baderich
liegend,
meistbietend verkauft. Nähere An-
weisung und Auskunft ertheilt Päch-
ter Wierich auf Schaterhof daselbst.
Schloß Lärnich, den 4. Dec. 1887.
Gräfl. von Hoenbroich'sche
Rentei.

Haus-Verkauf zu Bättgen.

Montag den 19. Decbr. cr.,
Nachmittags 3 Uhr,
lassen Witthoe Paul Mülders und
Kinder zu Bättgen, im Wirthshaus
von Heinrich Stürken daselbst,
öffentlich bei brennendem Lichte auf
mehrjährige Zahlungsstermine ver-
steigern:
das zu Bättgen an den Willen-
höfen neben Jac. Cremer und
Jos. Eßler gelegene Wohn-
haus mit Hofraum, Garten etc.,
groß 15 Acre 58 Meter und
tagirt zu M. 900.
Die Verkaufsbedingungen sind bei
uns einzusehen.
Neuf, Brandenburgs, Notar,
Zustizrath.

Holzverkauf zu Bättgen.

Dienstag den 20. Decbr. cr.,
Mittags 1 Uhr,
lassen die Gutsbesitzer Herrn Claes-
sen und Merkelsbach von Holz-
bättgen, im Wirthshaus der
Wittwe Joh. Kasper zu Wät-
mannsstraße:
50 Acre. Eichen, Kirschen-
und Weiden-Stammholz, u.
29 Acre. Schlagholz,
öffentl. auf Credit gegen Bürgschaft
verkauft.
Brandenburgs, Notar,
Zustizrath.

Kapitalien

zu ermäßigtem Zinsfuß zum Aus-
leihen bereit.
Neuf.
L. Malzburg,
Capitelstraße 6.

Neu möblierte Zimmer

in der Nähe der Bahn mit Früh-
stück zu vermieten. W. f. d. E.
3 Zimmer zu vermieten.
Wo sagt die Exp.

Gut erhalt. Möbel stehen zu ver-
kaufen. Wo, sagt die Exp.

Land-Versteigerung zu Neuf

Donnerstag den 29. Dec. 1887,
Nachmittags 3 Uhr,
werden im Wirthshaus von Josef
Waltram zu Neuf am Postthore
in der gerichtl. Theilungssache der
Geschw. Panzer & Coni, gegen
Mathias Schopen & Coni, die
nachverzeichneten, aus dem Nachlasse
des hier selbst verlebten Rentmeisters
a. D. Herrn Gottfried Broig
herrührenden unter Neuf gelegenen
Ackerparzellen durch den unterzeich-
neten, hierzu beauftragten Königl.
Notar, Justizrath Heit. Jos.
Brandenburgs zu Neuf öffentlich
bei brennendem Lichte versteigert,
nämlich:
a. 2 Acre. 56 A. 40 F. oder 59-
Acre 6 M. auf'm Ragenberg, ne-
ben Geschw. Kaspern und Carl
und Herrn Kaspern, tagirt
zu M. 980;
b. 2 Acre. 103 A. 80 F. oder 65
Acre 79 M. am Gnadenhaler-
wege im Meerthal, neben Frz.
Heit. Kaspern und Geschw.
Heit. Jos. tagirt zu M. 1060;
c. 2 Acre. 18 A. 40 F. oder 53
Acre 67 M. am Vergshäuser-
wege, neben Pet. Heit. Kötters
beiderseits, tagirt zu M. 920;
d. 1 Acre. 114 A. oder 41 Acre
70 M. am Quackshof, neben
Wwe. Casp. Thwiffen und
Ferd. Dülken, tagirt zu M. 550.
Brandenburgs.

Öffentliche Versteigerung zu Geln.

Dienstag den 20. Dec. d. J.,
Nachmittags 3 Uhr,
sollen in dem Wirthshaus von
Heinrich Heit auf Grund
Beschlusses des königlichen Amts-
gerichts zu Neuf als Vormund-
schaftsgericht, vom 14. October d. J.,
die zwischen Johann Hub. Frin-
ken zu Geln und dessen Kindern
gemeinschaftlichen, in der Gemeinde
Geln, Kreis Neuf, gelegenen Im-
mobilen, nämlich:
1. Flur A Nr. 2944/415, 2945/415,
2988 415, Erbe zu Geln am
Kirchhamp, bestehend aus Wohn-
haus, bezeichnet mit der Nr.
166 1/2, Stallung, Hofraum, Haus-
garten und Ackerland, groß im
Ganzen 15 Acre 54 Meter, ne-
ben Hermann Josef Stübgen
und einem Wege, tagirt zu
4500 Mark,
2. Flur A Nr. 1000, Bendorfs-
Ackerland, 18 Acre 17 Meter,
neben Wilhelm Möders u. Hein-
rich Hubert Hamm, tagirt zu
300 Mark,
öffentlich zum Verlaufe ausgestellt
und dem Meistbietenden nach er-
reichter Tage definitiv zugeschlagen
werden.
Neuf, den 2. Dec. 1887.
Conen, Notar.

Holzverkauf.

Mittwoch den 21. Dec. d. J.,
Nachmittags 2 Uhr,
lassen Geschwister Guthmacher
zu Kaarst im Wirthshaus von
Scheuren am Nordkanale daselbst:
10 Acre. Schlagholz im Rot-
feldsbusch,
8 Acre. Fichten in der kleinen
Langheide,
3 Acre. hochstämmige Birken am
Hinterfeldskreuz,
9 Acre. Schlagholz daselbst,
9 Acre. Weiden am Hofe,
öffentlich auf Credit gegen Bürgschaft
verkauft.
Verkäufer weisen auf Verlangen
die Nummern an.
Neuf. Conen, Notar.

Zum 1. Februar suche ich ein
braves, gefestetes, gut empfindliches
Küchenmädchen, welches mit dem
Kochen vertraut ist und auch Waschen
und Bügeln zu bejahren hat.
Frau Apotheker Henkel,
W. Glabbach alter Markt.

Ein Lehrling für Bad- u. Condi-
torei gesucht. Wo sagt die Exp.

Vieh- und Mobilar-Verkauf zu Frohnhof bei Ruchhof.

Montag den 12. December 1887, Morgens 9 Uhr an-
fangend, sollen auf Frohnhof bei Ruchhof, Station Rorf:
3 Kühe, 1 Hind, 1 Kalb, 7 Schweine (davon 3 Mast-
schweine), 30 Fühner, 1 lange Karre mit breiten Rädern,
1 Wannenmühle, 1 Viehkessel,
eine Parthie Roggen und Hafer im Strohe, der Ertrag
von ca. 5 und 6 Acre, ca. 7000 Pfd. Stroh, ca. 6000
Pfd. Kartoffeln,
eine Parthie Hausmobilen aller Art, darunter 1 Et-
glaschrank, 1 Commode, 1 Schreibpult, 1 Mantelofen, 1
Journale, 1 Kleiderschrank, 1 Bettstelle mit vollständigem
Bettzeug etc. etc.,
öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden.
Erhard, Gerichtsvollzieher, Neuf, Breitestr. 18.

Holz-Verkauf zu Grimlinghausen.

Am Montag den 19. Dec. cr.,
Vormittags 9 Uhr,
soll aus dem von Groote'schen
Gute in Grimlinghausen befindlichen
Kiefernbestande, zwischen Grimling-
hausen u. Uebesheim:
der Rest von 600 Stück starken
Kiefernstämmen zu allem Bau-
und Nutzholz tauglich
öffentlich auf Credit gegen sichere
Bürgschaft im Wirthshaus von Frn.
C. Wittgens versteigert werden.
Neuf. Fr. Wenge.

Holz-Verkauf zu Hülthath.

Am nächsten Dienstag den
13. December cr.,
Nachmittags 2 Uhr,
beim Wirth Kauer zu Hülthath,
lassen:
1. Fräulein Edle von Pröpper
zu Schloß Hülthath:
48 Acre. Schlagholz im Schloß-
busch und
20 Acre. do. an der Wilbach
entlang;
2. Herr Joseph Hingen zu
Hülthath:
8 Acre. Schlagholz (in 1/2 Bier-
teln eingetheilt), theils im Cal-
vinnerbusch, theils in der Heide,
und
5 Acre. schwere Eichen
im Calvinnerbusch
öffentlich auf Credit gegen Bürg-
schaft verkauft.
Bevelinghoven. H. Beder.

Mobilar-Verkauf und Verpachtung zu Capellen.

Am nächsten Mittwoch den
14. December cr., Morgens
11 Uhr,
läßt Herr Johann Kannegeiser
in seiner Wohnung zu Capellen:
das gesamte Hausmobilar, wie
Tische, Stühle, Schränke, 2
Defen, Bettstellen mit Bettwerk,
Porzellan, Glas, ferner 4 eigene
Sammetwebstühle mit Zubehör,
1 Faselchwein, 1 Ziege, 5 Füh-
ner, eine Parthie Futterrüben,
Heu und Roggenstroh, 1 Grube
Dünger etc. etc.,
öffentlich auf Credit verkaufen und
nachdem:
sein daselbst gelegenes Erbe,
bestehend in Wohnhaus,
Stallung u. Garten, öffent-
lich verpachten.
Bevelinghoven. H. Beder.

Kapitalien

zu ermäßigtem Zinsfuß (größere zu
4%), worunter Kirchengelder, ist aus-
zuleihen beauftragt
Bevelinghoven. H. Beder.

Küchen- und Zweitmädchen,
Arbeits- u. Pferdeknechte, Enke
sodort und Lichtmeh gesucht.
Frau Köcher, Neuf, Friedhof 16.

Ein ordentlicher
Schmiedegeselle
gesucht.
Wit. Kessel,
Neuf, Niederstraße.

Grosse Auction

von
Leppichen, Tischdecken u.
Möbelstoffen etc.
Am Montag den 12. December cr.
und folgende Tage, jedesmal von
Morgens 1/10 Uhr bis Nachmit-
tags 4 Uhr,
werden im Hause Schadowstraße
52 parterre, Ecke der Bleichstraße:
Brüssel, Tapestry- und
schottische Teppiche, Tisch-
decken, Möbelstoffe und
Matten etc.
gegen Baarzahlung versteigert.
Düsseldorf.
Schmitz,
Gerichtsvollzieher-Amts-Candidat
und Auctionator.

Rud. Ibach Sohn
— Königl. Preuss. —
Hof- u. Pianoforte-Fabrik
(gegründet 1794)
Barmen Köln
Neuerweg No. 40. Unter Gold-
schmidt No. 38.
Flügel und Pianinos,
unverwundbar an Klangschönheit,
Solidität u. Geschmack d. Ausstat-
tung. Absolute Garantie. Reichste
Assuranz. Lager in Barmen.
Pianos, Schreinerarbeiten und Adressen
sind gratis zu beschaffen.

Weimar-Lotterie.

Ziehung
am 17.-20. December.
Loose à 1 Mk.
zu haben in der Expedition
dieser Zeitung.

Keine Hülfe

für
Brustkranke
gibt es, wenn sich der Leidende zu
spät nach Rettung umsieht. Wer
an Schwindsucht, Auszehrung,
Asthma (Athennoth), Luftröh-
renkatarrh, Epigenaffectionen etc.
leidet, trinke den Absud der Pflanze
Someriana, welche echt in Packeten
à 1 Mk. bei Ernst Weidemann in
Liebenburg a. Harz erhältlich ist.
Wer sich vorher über die groß-
artigen und überraschenden Heiler-
folge dieser Pflanze, über die ärzt-
lichen Aeußerungen und Empfehlun-
gen, über die dem Importeur ge-
wordenen Auszeichnungen informiren
will, verlange ebendasselbst gratis
und franco die über die Pflanze
handelnde Broschüre.

Bruchbandagen

in allen Sorten stets vorräthig; be-
sonders empfehle neueste Kinder-
Gummibandagen, deren Gebrauch
sichere Heilung erzielt.
B. J. Beiffer,
approbierter Bandagist.

Ia. Malfetter Portland-Cement

zu Maurer- und Verputzarbeiten, in
Tonnen und in Säcken, empfiehlt
billigst
M. Menzen am Bahnhof.

Passendes
Weihnachts-Geschenk!
22 Preis-Medaillen!
Gegründet 1846!



bekannt unter der Devise:
Occidit, qui non servat,
von dem Erfinder und alleinigen Destillateur
H. UNDERBERG-ALBRECHT
am Rathhaus
in Rheinberg am Niederrhein.
K. K. Hoflieferant.

Der Boonekamp of Maag-Bitter

ist fortwährend in ganzen und
halben Flaschen und Flacons
echt zu haben bei den bekann-
ten Herren Debitanten.
Ganz besonders wird darauf
aufmerksam gemacht, dass es
noch immer Geschäfte gibt, die
sich nicht zu entwürdigen glau-
ben, durch den Verkauf von
Fälschkaten das Publikum zu
täuschen.

Speciell warne ich vor den
vielen Nachahmungen bei dem

Ausschank,

wobei dem Publikum meistens
ganz werthlose Bitter-Präpa-
rate verabreicht werden, welche
sich sogar auf den Namen des
von mir erfundenen und
allein fabrizirten Boonekamp
of Maag-Bitter aneignen, aber
nicht im Entferntesten jene
allgemein anerkannte wohl-
thuende und stärke Wirkung
haben. Man erfrage da-
her stets in Restaurants etc. den

„Echten“ d. h. „Boone- kamp von Underberg-Al- brecht“

und achte genau auf
das Flaschen-Etiquett, welches
unter Anderem auch mein Sie-
gel und meine Firma trägt.
Um das Publikum vor Betrug
zu schützen, werde ich gegen
Jeden, der trotzdem unter
meinem Namen Fälschkate
verabreicht, strafrechtlich vor-
gehen.

H. Underberg-Albrecht.

Hautschuk-Stempel.

Kapselstempel von M. 2.75 an.
Medaillon mit Bild, an der Uhr-
kette zu tragen, von M. 2 an.
(incl. Carton und Farbe).
Federhalter mit Bleistift, Bleistift
und Stempel, von M. 2.25 an.
(incl. Carton und Farbe).

empfehlte die
Expedition der
Neuf-Grevenbroicher Zeitung.

Neuf-Düsseldorfer Dampfschiffahrt

Fahrplan vom 1. Mai ab.
Von Neuf: Von Düsseldorf:
1) 6 Uhr — Morg. 1) 7 Uhr 15 Morg
2) 8 " 05 " 2) 9 " 30 "
3) 10 " 45 " 3) 11 " 30 "
4) 12 " 30 Am. 4) 1 " 30 Am.
5) 2 " 25 " 5) 3 " 10 "
6) 4 " 20 " 6) 5 " 10 "
Sonntags fällt die erste Fahrt 6-
Uhr von Neuf und 7,15 von Düsseldorf
aus.
Mit dem 1. November fällt die Fahrt
7,15 von Düsseldorf und 8,5 von Neuf
an Wochentagen aus.
Beim Hochfließen und zu Heerdt sind
Landungsbrücken.
Ferd. Seegermann.

Grosser Weihnachts-Ausverkauf.

Die Wäschefabrik von

Büchel 22,

Geschw. Raphael,

Büchel 22,

eröffnet heute ihren **Weihnachts-Ausverkauf** und macht gleichzeitig auf ihr großes **Lager selbstgefertigter Damen-, Herren- und Kinderwäsche** aufmerksam.
Bei unseren bekannt billigen Preisen geben wir bis Weihnachten einen **Extra-Rabatt von 10%**.

J. P. Plücken, Juwelier,
Niederstrasse 77.

Zu den kommenden Festtagen

erlaube ich mir mein auf das Reichhaltigste assortirtes Lager in
**Juwelen, Gold-, Silber-,
Alfenide-Waaren und Uhren,**
darunter viele zu Geschenken passende Neuheiten zu empfehlen.

Meinem Grundsatz treu bleibend, nur das Beste zu führen, sind die Preise so gering gestellt, dass ich von den Concurrenzen der grösseren Städte nicht überboten werden kann.

Schatzkästlein deutscher Kinderschriften.

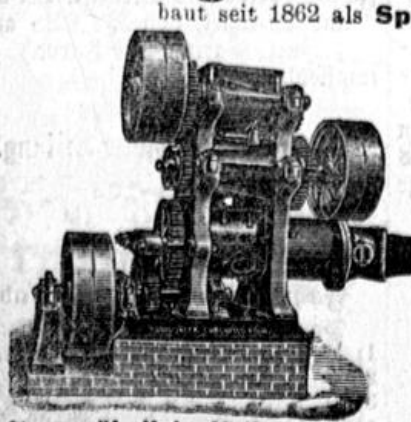
Eine Auswahl der bewährtesten Bilderbücher und Jugendschriften, gewissenhaft und übersichtlich zusammengestellt, und z. T. derartig erläutert, dass dadurch ermöglicht werden soll, für jedes einzelne Kind Passendes herauszufinden. Sorgsame Eltern, denen daran liegt, Jugendschriften von besonderem inneren Werth zu erhalten, können sich vertrauensvoll nach meinen Angaben im Katalog richten; ich sende auf Verlangen gern gratis und franco.

Preise neu und antiquarisch.

Buchhandlung Paul Neubner,
Köln, Passage.

Wir empfehlen zu
Nicolai u. Weihnachten:
Wollene Schuwalz, Lächer, Hauben, Muffs,
Gandschuhe, Strümpfe etc. etc.,
sowie Herren- und Damen-Wäsche unter
Garantie des Gutsitzens
zu billigen Preisen.
Geschw. Krapohl.

Louis Jäger in Ehrenfeld-Köln
baut seit 1862 als Spezialität



alle Maschinen für
Ziegeleien
und
Chamotte-Fabriken

in allerstärkster Bauart und nach verbesserten Systemen für kleine bis zu den grössten, quantitativ u. qualitativ garantirten Leistungen

für gewöhnliche Vollsteine, Hohl- und Verblendsteine, Röhren, Falzziegel und Trottoirplatten.

Referenzenliste und Prospekte gratis und franco.

Düsseldorfer Fahnen-Fabrik
A. Wunderwald.

Specialität: Vereinsfahnen, Zeichnungen, Referenzen gratis.

Artillerie-Verein Neuf.

Sonntag, 11. December cr., Abends 8 Uhr:
General-Versammlung
und Einweihung des Vereinslokals.
Der Vorstand.

50 Pfg. Bazar 50 Pfg.

Grefelderstrasse 17a.

Christbaumschmuck und Weihnachtsartikel angenommen.
Maria Spies.

Niederstr. 27. **J. Lugge, Niederstr. 27.**

empfehlen
zu Festgeschenken
sein großes Lager

Uhren und Goldwaaren
zu den billigsten Preisen.

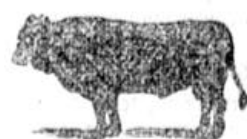
Den geehrten Abonnenten auf
das Prachtwerk

O'Reilly, Leo XIII.

ist dasselbe zugestellt worden. Das Werk ist stets vorrätig und können weitere Bestellungen sofort expedirt werden.

J. van Haag,
Buchhandlung.

Neu erschienene
Bücher jeder Art
treffen sofort nach Erscheinen bei mir ein und stehen jeder Zeit zur Ansicht zur Verfügung.



Heute erhielt wieder eine große Auswahl Oldenburger schwertragender und frischemeliger

Kühe und Kinder.
S. Mayer,
Neuf.



Heute erhielt ich wieder eine große Auswahl

Ponys und Doppel-Ponys.

Empfehle gleichzeitig eine große Auswahl eleganter

Reit- u. Wagenpferde.
Phil. Stein,
Neuf.

Verlegte mit heutigem Tage mein

Glaser-, Tapezier- und Ankreider-Geschäft

von Mühlenstrasse 21 nach Mühlenstrasse 14.

Bestellungen bitte vorläufig an Herrn Bäckmeister Anton Wolff, Mühlenstr. 17, gest. zu richten.

Achtungsvoll

Albert Kutscher,

früher F. W. Nien sen.

Feinsten

Arrac-Punsch-Essenz,

sowie alle Sorten

Tafel-Viqueure

empfehle billigt die Destillier- und Viqueur-Fabrik von

M. Perstappen.

Denat. Spiritus 96%

zum Brennen u. für technische Zwecke,

pr. Nr. 60 Pfg., empfiehlt

Friedr. Wth. Cremer, Büchel 10.

Gust. Kottmann,

Getreidehalle,

Bahnhof Grevenbroich,

bezahlt **Weizen,**

Scheriff " " 17.10,

Sommerweizen " " 17.20,

Winterweizen " " 17.40,

und empfiehlt gleichzeitig seine

Futter- und Düngemittel

unter Garantie von Reinheit und Gehalt, sowie

beste Ruhr-, Schrott- u.

Fett-Rohlen,

à Maltre 1.65.

Eine Partie **leere Kisten** und

Ballen zu billigem Preise zu kaufen bei

Bernh. Walge,

Markt 16.

Am 27. November ist ein neuer

seidener Regenschirm abhanden

gekommen. Der ehrliche Finder wird

gebeten denselben Mühlenstrasse 66

abzugeben.

Circus J. Blumenfeld.

Stadt. Tonhalle, Neuf.

Morgen Sonntag:

2 große

Vorstellungen

um 4 Uhr Nachmittags und 8 Uhr Abends.

In der Nachmittags-Vorstellung

hat jeder Erwachsene das Recht ein

Kind unter 10 Jahren frei einzuführen.

Zum Schluß der Abend-

Vorstellung:

Die Zauberflöte,

große komische Pantomime aus der

Oper gleichen Namens arrangirt von

Herrn Director Blumenfeld.

Alles Nähere durch Zettel.

Hochachtend

J. Blumenfeld, Director.

Am Freitag den 16. December

beginnt ein neuer

Unterrichts-Cursus

in der Stolze'schen Stenographie,

wozu Anmeldungen im Vereinslocale,

M. Schmitz, Niederstrasse, bis zum

genannten Tage entgegen genommen

werden.

Der Vorstand des Stenographen-

Vereins nach Stolze.

Ortsverband Glehn.

Sonntag den 11. d. M., 5 Uhr.

Zahlung des Dinges.

Bericht über Generalversammlung.

„Gesellschaft Verein“

zu Solzheim.

Sonntag den 11. d., Abends 5 Uhr

General-Versammlung,

Rechnungsablage,

wozu alle Mitglieder einladet

Der Vorstand.

Vorläufige Anzeige.

Am zweiten Weihnachtstage

wird der Gesangsverein „Cecilia“

in Capellen im Rembold'schen

Saale das Drama

Der verborgene Edelstein

aufführen.

Näheres in späterer Nummer.

Wäschehalter,

ganz in Stahl und Eisen,

in jeder Haushaltung im

Winter unentbehrlich, em-

pfiehlt zu 2.20 M. und ver-

schickt Prospekte franco

B. Koch,

Neuf.

Dr. med. Heubes

Special-Art

für Frauenkrankheiten und

Geburtshilfe,

früher Assistenzarzt an der Uni-

versitäts-Frauen-Klinik zu

Marburg.

Cresfeld, Louisenstr. 132.

Sprechstunde: Vorm. 8—10 Uhr.

Nachm. 3—4

Hierzu ein 2. Blatt und

das St. Quirinusbild.

Nr. 280

Ne

Erscheint täglich, m
(Samstags 2 Blät
Preis pro Quartal:
wärts an der Post a

Am einem katho
heutigen, merkt ma
spora befindet. De
tügen großstädtische
katholischen Kirchen
Männern und Fran
der eine oder ander
liche Kirche; die h
die Antwort. Of
prüfender Blick; de
noch immer die Un
Culturkampfartikeln
daß hinter dem Ka
heimlichvolles, Gr
schon an den Grup
fuitisches“ entdecken
vor dem Katholicis
während gestiegen
im Anfange des U
ist jetzt keine Rede
nachbarlichen Liede
zwei Gruppen zu
welche noch zu i
Waffe immer noch
neuerdings mit ei
Dagegen findet ma
welche sich für „auf
wisse theoretische
cismus, indem sie
Bibel u. s. w. glau
den Katholischen ge
ter! Aber unsere
verspüren diese Re
„zum Katholicismus
schaubern, denn das
terlich und unerträ
aber gerade der Fin

Ein drückend he
Herbstwetter blä
der Mittagszeit die
gen- und Abendstun
der fast unüberwind
scherin der Schöpfung
Alles, was in d
Behaglichkeit; die L
müde der Luft, zu L
die Vogel trillerten,
verborgen gewesen,
Schöpfung lachte, w
schen zeigten ihre h
unerträglich auch für
war.

Auch an den W
lächelnd, auf Verg
diesem geeigneten L
überall begrüßten si
ihre Glanz in den j
die Glückseligkeit im
sie nun über Wälder
Auf den Landst
Sommergluth wie
wach; Jeder, den di
sch nun, die Wonne
um so mehr, als na
ebenso peinigende M
sich die Eldorados d
sie belebenden Prach
ten, hier arrangirte
Bal champêtre, und
gab es Bälle und K
die Mauern der Sta
um, erleichtert nach
Monate lang geatm
Richtsthum zu leben
Der Polizeirath
lesenen, denen die G
Wohlbehagen an der
nicht unvermögend;

*) Nachdruck verboten

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Ercheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
(Samstags 2 Blätter und das St. Quirinus-Blatt.)
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und aus-
wärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pfg. = 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: A. Hansen.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr
am Vorabend eingegeben; Preis für die 5-spaltige Zeile oder
deren Raum 15 Pfg. = 1½ Sgr.
Bei größeren Annoncen entsprechender Rabatt.

Der Samstagsnummer wird ein „**Illustrirtes Sonntagsblatt**“ beigegeben, welches den Abonnenten zu einem Mehrbetrag von 25 Pfg. pro Quartal mitgeliefert wird.

(Zweites Blatt.)

Antipolitische Zeitläufe.

(Nachdruck unterlagt.)

N. Berlin, 8. December.

Am einem katholischen Festtage in der Woche, wie dem heutigen, merkt man es so recht, daß man sich in der Diaspora befindet. Das Welttagsleben flutet in seinem gewaltigen großstädtischen Strome wie immer dahin; nur vor den katholischen Kirchen und Kapellen fällt die Ansammlung von Männern und Frauen auf. „Was ist denn da los?“ fragt der eine oder andere neugierige Passant. „Das ist eine katholische Kirche; die haben wohl wieder einen Feiertag!“ lautet die Antwort. Oft folgt darauf noch ein recht eindringlicher prüfender Blick; denn viele Bewohner der Weltstadt hegen noch immer die Ansicht, welche sie aus hegeherischem Unterricht, Culturkampfartikeln und Schauerromanen sich gebildet haben, daß hinter dem Katholicismus etwas ganz Sonderbares, Geheimnißvolles, Gruseliges stecke; sie denken, man müsse auch schon an den Gruppen der Kirchengänger irgend etwas „Fettersches“ entdecken. Es ist unverkennbar, daß der Respekt vor dem Katholicismus in den letzten zwölf Jahren fortwährend gestiegen ist; von der Mißachtung, welche sich im Anfange des Culturkampfes oft noch in den Haß mischte, ist jetzt keine Rede mehr. Aber vom Respekt bis zur freundschaftlichen Liebe ist noch ein weiter Schritt. Es sind da zwei Gruppen zu unterscheiden: diejenigen Protestanten, welche noch zu ihrer Kirche halten, haben in der großen Masse immer noch den alten „Haß gegen Rom“, welcher neuerdings mit einer tüchtigen Portion Neid gepikert ist. Dagegen findet man bei den sehr zahlreichen Protestanten, welche sich für „aufgeklärt“ ausgeben, nicht selten eine gewisse theoretische, bedingte Anerkennung des Katholicismus, indem sie sagen: „Wenn man überhaupt an die Bibel u. s. w. glauben will, dann sollte man lieber gleich zu den Katholiken gehen, denn da steckt doch noch was dahinter! Aber unsere Prediger — das ist gar nichts.“ Dabei verspüren diese Leute natürlich die mindeste Neigung „zum Katholicismus“; der Gedanke daran macht sie schon schaudern, denn das — Beichten kommt ihnen ganz fürchterlich und unerträglich vor. Auf der anderen Seite erhöht aber gerade der Einblick auf die Reichte ihren Respekt vor

dem Katholicismus; sie fühlen heraus, daß in einer Kirche, die „so etwas“ verlangt und durchsetzt, doch eine ganz andere Kraft steckt, als in einer Religionsgemeinschaft, wo man mit allgemeinen Redewendungen „so bequem davon kommt.“ Eine gewisse Ver- und Bewunderung erregt bei den Berlinern der starke Besuch des katholischen Gottesdienstes. Das wird allerdings sofort verständlich, wenn man die entseßliche Dede betrachtet, die in den großen, zur Winterzeit hübsch geheizten protestantischen Kirchen herrscht, falls nicht gerade ein außerordentlich hoher Feiertag oder ein besonders zugkräftiger Redner die Bänke leidlich füllt. Dagegen bilden freilich die fast immer überfüllten katholischen Kirchen, in denen sogar viele Greise und Frauen den ganzen Gottesdienst hindurch auf den kalten Steinen stehen oder knien, einen scharfen Contrast. Legt man aber den Maßstab des Kirchengebotes von der sonntäglichen Messe an den katholischen Kirchenbesuch in Berlin, so ergibt sich die traurige Wahrheit, daß nur ein Bruchtheil von den 100,000 Katholiken in Berlin zur Kirche kommt und daß auch die vorhandenen Kirchen und Kapellen nur einem Bruchtheil Raum gewähren können.

Eine sehr wichtige Bemerkung wurde neulich auf einer protestantischen Versammlung gemacht, ich glaube es war auf der Versammlung beim Grafen Waldersee, an welcher auch Prinz Wilhelm Theil nahm. Man wies darauf hin, daß die Provinzen, welche jährlich Tausende von Unbemittelten in die Berliner Kirchengemeinden schicken, auch die Pflicht hätten, die kirchlichen Bestrebungen in Berlin finanziell zu unterstützen. Das gilt auch auf katholischer Seite, vielleicht da noch mehr, als auf protestantischer. Die Katholiken, welche in Berlin einwandern, gehören überwiegend der ärmeren Klasse an, es sind meist Diensthofen und Arbeiter. Viele kommen aus freiem Entschlusse, um in der Weltstadt ihr Glück zu versuchen, andere aber werden von Verwandten oder Gemeindepflegern z. B. nach Berlin „abgeschoben“. Wenn alle diese eingewanderten Katholiken und ihre Nachkommen die notwendige religiöse Pflege finden sollen — und deren bedürfen sie in der Großstadt ganz besonders! — so würde nicht einmal die doppelte Anzahl von Geistlichen und Kirchen genügen.

Es muthet einen — offen gesagt — etwas pharisaisch an, wenn man draußen in den glücklichen Landestheilen, wo der altererbte katholische Besitzstand blüht, wo Kirchen, Pfanden,

Stiftungen zc. im Ueberflusse sind, die Nase rümpfen sieht, über die „entseßlichen“ Zustände in der Millionenstadt. Ja, wohl, es sind beklagenswerthe Zustände, aber die Verantwortlichkeit dafür trägt nicht die Stadt oder die katholischen Einwohner derselben allein, sondern das ganze Land und insbesondere diejenigen Landestheile, welche fortwährend den katholischen Gemeinden der Residenz neue Lasten aufschiden, ohne auch die entsprechende Hilfe zum Tragen derselben zu gewähren.

In den katholischen Kreisen des Landes herrscht eine große Abneigung gegen den „Wasserkopf“ Berlin. Ich werde mich hüten, gegen diesen Widerwillen zu polemisieren. Ich will bloß feststellen, daß „Berlin“ und die Katholiken in Berlin zwei verschiedene Dinge sind, die man nicht auf demselben Fuße behandeln darf. Wenn man im katholischen Deutschland eine Hauscollekte für einen Kirchenbau in Berlin veranstaltete, so würden, wie ich befürchte, manche wegen des bloßen Namens Berlin ihren Beitrag verringern oder gar sich ganz drücken. Und doch wäre es Unrecht, denn es handelt sich nicht um eine Wohlthat für die Stadt Berlin, sondern um die Rettung von Tausenden unsterblicher Seelen, welche denselben unendlichen Werth haben, mögen sie nun nach Berlin, oder nach Köln, oder nach Frankfurt verschlagen worden sein.

Zu diesem innerlichen Erwägungsgrund, der ausschlaggebend bleiben muß, kommt nun nach meiner Ansicht noch eine Erwägung der Ehre und der Klugheit. Wenn die deutschen Katholiken im öffentlichen Leben die jetzt mühsam errungene Stellung behaupten wollen, welche ihrer Zahl und ihrer Kraft entspricht, dann müssen sie dafür sorgen, daß die katholische Kirche im Mittelpunkt des politischen Lebens Deutschlands sich in voller Würde repräsentirt. Darum bin ich der Meinung, daß die Deutschen und insbesondere die preussischen Katholiken nichts Besseres thun könnten, als wenn sie sich mit vereinten Kräften daran machten, in Berlin einen katholischen Dom zu begründen und auszustatten. Wenn Alle mithäten, wäre die Aufgabe ohne fühlbares Opfer und ohne Beeinträchtigung eines anderen berechtigten Interesses spielend zu lösen. Der Erfolg wäre aber ein colossaler, die Achtung vor der katholischen Kirche würde bedeutend steigen, und zwar gerade in den Kreisen am Meisten, wo es noch besonders Noth thut. Was für einen Eindruck

Marion*).

Von Marie Roman.

I.

Ein drückend heißer Sommer hatte endlich einem kühleren Herbstwetter Platz gemacht. Freilich brannte noch während der Mittagszeit die Sonne glühend zur Erde, aber die Morgen- und Abendstunden boten willkommene Erfrischung nach der fast unüberwindlichen Schwüle, die Monate lang Beherrscherin der Schöpfung gewesen war.

Alles, was in der Natur lebte, athmete nun in wonniger Behaglichkeit; die Wiesen schimmerten, die Blumen, die sich, müde der Last, zu Boden geneigt hatten, erhoben ihre Köpfe; die Vögel trillerten, das Vieh, das wochenlang in den Ställen verborgen gewesen, graste wieder im Sonnenschein; die ganze Schöpfung lachte, wie aufs Neue geboren; und auch die Menschen zeigten ihre heitersten Mienen, wohl ein Beweis, wie unerträglich auch für sie die so übermäßige Hitze geworden war.

Auch an den Ufern der Seine strahlte die Sonne, milde lächelnd, auf Berg und Thal. Sie hatte nicht viel Mühe, diesem geeigneten Landstrich eine muntere Farbe zu geben; überall begrüßten sie duftende Reben, überall spiegelte sich ihr Glanz in den schimmernden Fluthen, überall zeigte sich die Glückseligkeit im Genuß der herrlichen Schönheit, wie sie nun über Wäldern und Fluren lag.

Auf den Landstigen und in den Villen, die während der Sommergluth wie begraben gelegen, wurde regeres Leben wach; Jeder, den die Ferienhitz niedergedrückt hatte, bemühte sich nun, die Wonne der Natur in ihrer Fülle zu genießen, um so mehr, als nach der so langen Schwüle eine vielleicht ebenso peinigende Regenzeit zu erwarten war. Bald zeigten sich die Eldorados der reichen Großstädter in ihrer ganzen, sie belebenden Pracht; Feste wurden gegeben, Jagden gehalten, hier arrangirte man eine venetianische Nacht, dort einen Bal champêtre, und auch in den Pariser Villen und Palais gab es Bälle und Réunions in Fülle; doch wen nichts an die Mauern der Stadt band, der eilte auf seinen Landsitz, um, erleichtert nach der so belästigenden Atmosphäre, die er Monate lang genosmet, nach Herzengutdünken dem süßen Nichtsth zu leben und mit den Frühling fröhlich zu sein.

Der Polizeirath Martinel gehörte nicht zu jenen Ausreißern, denen die Günst der Verhältnisse gestattete, sich nach Wohlbehagen an der gebotenen Luft zu erfreuen. Er war nicht unvermögend; aber seine Tüchtigkeit im Dienst, die un-

erschütterliche Gewissenhaftigkeit, mit der er seinen Pflichten oblag, hatten mit dem Lauf der Zeit ein so übervolles Maß an Sorge und Arbeit auf ihn gebürdet, daß ein Ständchen zu seiner Erholung nur selten übrig war. Er besaß eine Villa, von üppigen Parkanlagen umgeben, ein paar Minuten abwärts von St. Cloud, die zu jenen Stunden seines Zufluchts, überhaupt sein bevorzugter Aufenthalt war.

Jacques Martinel, seine gesellschaftliche Position betreffend, war ein so beliebter, wie gewinnender Mann. Er zählte 50 Jahre; doch die Artigkeit, mit welcher er der Welt entgegentrat, vielleicht auch der Umstand, daß er mit der Tochter eines der ersten Notabeln der Stadt vermählt gewesen, hatte ihn noch jezt, nach dem vor Jahren erfolgten Tode seiner Gattin, zu einem der geschätztesten Cavaliere gemacht. So durfte es ihn auch nicht erstaunen, daß er, als die unter den Honoratioren der Umgebung in Aussicht genommenen Feste ihren Anfang nahmen, mit Einladungen und Besuchen aller Art überlaufen ward; man sandte Boten und meldete sich auf seinem Bureau oder in seiner Stadtwohnung, wo er den Tag zubringen gewohnt war, und traf man ihn dort nicht, so wußte man, daß er an Sonn- und Festtagen unabwieslich in seiner Villa zu finden war.

An einem jener wonnigen Herbstabende war es nun, als er — er hatte das Bureau frühzeitig als gewöhnlich verlassen, um nach Stunden rastloser Thätigkeit in der stillen Ruhe seines Parks Erholung zu suchen — die Chaise der Baronin von Wildenau vor seiner Parkpforte halten sah. Die Unterbrechung seiner Ruhestunde verdroß ihn; dennoch, gelangt, wie er der schönen Welt gegenüber aufzutreten gewohnt war, schiedte er sich zur Bewillkommnung seines Gastes an.

Die Wolke auf seiner Stirn war verschwunden, als er der Baronin entgegentrat.

„Welches Ereigniß verschafft mir diese Ehre?“ lächelte er in gewinnendem Ton der Kommenden zu.

„Du mein Gott!“ entgegnete Frau von Wildenau viel leicht erregter, als es ihre Absicht war, „muß es nicht ein Wunder genannt werden, Sie überhaupt noch zu finden? Es sind zwei Stunden vergangen, seitdem ich Sie suche. Auf dem Bureau —“

„Wie denn?“ warf der Polizeirath mit nicht zu verkennender Verwunderung ein. „Sie, — die Baronin von Wildenau —“

Die Miene der schönen Frau überzog ein leichtes Roth. „Und ist es so absonderlich, daß ich den Herrn Polizeirath Martinel in seinen Geschäftsräumen aufsuche?“ erwiderte sie nach einer kurzen Pause in nicht minder erregtem Ton, als vordem. „Wenn nun irgend ein Umstand mich

veranlaßt, der mit dem Beruf, welchem Sie sich hingegeben haben — Ihr Park gewährt einen entzückenden Fernblick,“ wendete sie plötzlich ihre Rede, da ein Diener des Weges kam.

Herr Martinel ließ den Mann vorbeigehen, bevor er Antwort gab. Das Temperament der Baronin war ihm bekannt, so daß die Hast, mit der sie sprach, in ihm kein Befremden erweckte.

„Gestatten Sie mir, Sie zu jener Laube zu führen, schöne Frau“, sagte er dann artig. „Wir haben dort einen Punkt, der uns das Land auf Meilen hinaus übersehen läßt.“

„Und man plaudert dort, ohne gehört zu werden?“ Der Polizeirath lächelte. Sein Blick glitt über die erlöthende Miene seiner Besucherin.

„Meine Leute sind beschäftigt; meine Kinder —“

„Herr Polizeirath“, unterbrach ihn Frau von Wildenau in plötzlich festem Ton, „Sie mißverstehen den Beweggrund meines heutigen Besuchs. Es sind nicht Erörterungen über die Geheimnisse des gesellschaftlichen Lebens oder Einladungen zu Vergnügungen, die mich zu Ihnen führen; ich bedarf Ihres Rathes; vielleicht,“ fügte sie dringender hinzu, „Ihrer Hilfe als Freund, Ihres Beistandes in geschäftlicher Richtung.“

Erstaunt blickte der Polizeirath sie an.

„Gestatten Sie mir eine Unterredung, die von Niemandem belauscht sein kann, und Sie werden mich zum größten Dank verpflichten,“ versicherte die Baronin noch einmal. „Ich appellire an Ihre Eigenschaft als Diener des Staates, an die Freundschaft, die Sie unserem Hause bisher gezeigt haben. Nun?“ sagte sie erregt.

Der Polizeirath, dessen Staunen bei jedem ihrer Worte zunahm, stand einen Moment zögernd, dann geleitete er unter den üblichen Höflichkeitsformeln seinen Gast über die zum Park führende Treppe in ein vorderes Zimmer der Villa, dessen Thüren er nach allen Seiten verriegelte.

„Meine Dienste sind zu Ihrer Verfügung,“ sagte er darauf, die Sessel schiebend.

Hochroth vor Erregung blickte Frau von Wildenau ihn an. „Es ist ein entseßlicher Schlag, der unser Haus trifft,“ meinte sie bebend. „Ich bedarf Ihrer ganzen Freundschaft, ich meine der ganzen Freundschaft, die Sie einst meinem seligen Gatten bezeugten, um nicht vollständig vernichtet zu sein.“

Herr Martinel sprach sie mit feierlichem Ernst wie zur Aufforderung untrüglichen Freundschaftsdienstes ihm ihre Rechte bietend, „Sie versprechen mir, welches auch für spätere Zeiten die Folgen des Geschehenen sein mögen, für die nächste Zukunft außer Gott der alleinige Mitwisser des erbärmlichen Geheimnisses zu sein!“

*) Nachdruck verboten.

würde es in der ganzen Welt machen, wenn am 20. Jahrestage der Einbringung der Falk'schen Maigesekentwürfe die deutschen Katholiken die Einweihung eines großen Gotteshauses mitten in Berlin feierten!

Entweder findet der Kulturkampf ein für die Kirche glorreiches Ende oder er wird fortgesetzt; in dem ersten Falle hätten wir das passendste Siegesdenkmal, ein erdrückendes Gegenstück gegenüber der Canossakirche, im andern Falle eine nicht zu unterschätzende Bastion zur Verteidigung.

Es ist Jammer, daß vor 13 Jahren die Mallinckrodt-Sammlung im Sand verlaufen ist, weil man den allzu idealen Plan gefaßt hatte, eine große Kirche in der ländlichen Einsamkeit zu bauen, wo kein Mangel an Kirchen war! Was hätte sich bei der damaligen Stimmung nicht erreichen lassen!

Mit dieser Idee vom Berliner Dom möchte ich nun keineswegs der katholischen Kirche in Hannover, dem Lieblingsproject Windthorst's, Concurrenz machen. Es versteht sich, daß wir die Kirche in Hannover recht schön fertig stellen. Wer seinen Beitrag noch nicht geleistet hat, schide ihn spätestens bis zum Geburtstag Sr. Excellenz (17. Januar) an die Redaction ein.

Neulich ist in einigen Blättern der Gedanke angeregt worden, die einzelnen katholischen Blätter möchten sich in die Fürsorge für gewisse besonders bedürftige und wichtige Missionsstationen theilen, so daß jedes Blatt eine bestimmte Gemeinde in Pflege nähme. Ich habe mehrfach zu stimmende Vorschläge betreffs dieser Idee gehört, aber ob zur Ausführung schon Schritte von berufenen Seiten gethan sind, weiß ich nicht. Es kann wohl nicht schaden, wenn auch in den „Unpolitischen“ noch etwas gepurrt wird.

„Wenn alle Wasserlein kämen zu Haus, so gäb es wohl einen Fluß.“ Die Wasserlein der Freigebigkeit zu guten Zwecken sind reichlich vorhanden, man muß sie nur zu sammeln verstehen. Die Schwierigkeit liegt nicht darin, die Leute zu dem Entschluß der Freigebigkeit zu bewegen, sondern nur darin, ihnen die Ausführung des Entschlusses bequem und angenehm zu machen. Hände zum Geben finden sich schon, wenn nur die Hände zum Empfangen immer hübsch offen und ganz nahe vor das Portemonnaie gehalten werden.

Alle möglichen guten und schlechten, nützlichen und unnützen Künste finden ihre Theoretiker und Systematiker. Sollte sich nicht ein Talent finden, welches einmal gründlich und umsichtig ein Buch über die Kunst des Collectirens zusammenstellte? Natürlich unter Ausschluss des Kunstgriffes der Lotterie; denn diese Methode der „Prämien-Collecte“ ist abgenutzt.

Ausstellung kirchlicher Kunstwerke und Stickerien

unter dem hohen Protectorate Sr. Erzbischöflichen Gnaden, Dr. Philippus Krementz, Erzbischof von Köln.

Auf Ersuchen des Comité's der Ausstellung kirchlicher Kunstwerke und Stickerien haben sich Dienstag, den 15. November, Vormittags 12 Uhr, folgende Herren in der königlichen Weichseln zu Crefeld versammelt, um in Verbindung mit den Mitgliedern des Comité's eine Jury zu bilden, welche für die Herstellung kirchlicher Gewänder maßgebende Gesichtspunkte bezeichnen sollte.

Rector Altkirchen (Biersen), Domprobst Dr. Verlage (Köln), Paramentenfabrikant Vister (Crefeld), Paramentenfabrikant Casarotto (Crefeld), Geh. Commerzienrath Heinenbach, Präsident der Handelskammer (Crefeld), Oberbürgermeister Küper (Crefeld), Lanterbach, Vertreter der Paramentenfabrik Daugenberg (Crefeld), Dechant Vefranc (Crefeld), Director der Weichseln (Crefeld), Geistl. Rath, Stadtpfarrer Münzberger (Frankfurt a. M.), Pfarrer Pauls (Crefeld), Domcapitular Schnütgen (Köln), Fabrikbesitzer Hermann Schreiber (Crefeld), Oberpfarrer Dr. Schmitz (Crefeld), Pfarrer Schulz (Aachen), Conservator Schulze (Crefeld), Gymnasial-Director Dr. Wolfseiffen (Crefeld).

„Insofern es die Pflichten meines Berufs nicht angreift, sicher.“

„Ich meine das,“ fiel Frau von Wildenau ein. „Die Gewissenhaftigkeit, mit der Sie Ihrem Dienst Rechnung tragen, ist so allbekannt, daß es mir nicht in den Sinn kommen konnte, Sie in Ihrem Pflichtgefühl wankend zu machen. — Sie erinnern sich der testamentarischen Bestimmungen meines seligen Großvaters?“ fragte sie plötzlich.

„Nur dunkel.“

„Über Sie entsinnen sich, daß zum weitest größeren Theil die Existenz unserer ganzen Familie abhängig war.“ Der Polizeirath zog die Stirn.

„Etwas Aehnliches schwebt mir vor,“ meinte er, mit der Gewandtheit seines Amtes einer eingehenderen Erklärung vorgehend; „aber die Einzelheiten —“

„Sind ganz in meiner Erinnerung,“ sprach Frau von Wildenau bestimmt. „Mein Großvater, da er das Vorrecht der Geburt meines Bruders und wohl auch den Namen der Familie in ihm respectirte, verfügte zu seinen ungetheilten Gunsten über die Besitzung Taubenheim, während für mich nur eine jährliche Rente von viertausend Thalern festgemacht wurde. Diese Summe war durch meinen Bruder in halbjährlichen Raten an mich zahlbar; und da das Gehalt meines seligen Vaters kaum zweitausend Thaler betrug, so machte die Dotation meines Großvaters, wohl mein rechtmäßiges Erbe, den hauptsächlichsten Theil unseres Einkommens aus. Nach dem Tode meines Vaters aber, da die mir zugewiesene Pension kaum der Rede werth ist, blieb diese Rente mein Alles; auf welche Weise hätte ich die Erziehung meiner Kinder ermöglichen sollen, wenn diese Rente mir fehlte? Es würde mir unmöglich gewesen sein, auf einem standesgemäßen Fuße weiter zu leben, würde ich auf die Bagatelle meiner Wittwengelder angewiesen sein.“

Sie schwieg einen Moment, in Verlegenheit bald hier bald dorthin mit den Blicken schweifend. Der Polizeirath betrachtete sie stillschweigend in zunehmender Verwunderung.

Entschuldig waren die Herren Regierungsrath Dr. Königs (Düsseldorf), Domprobst Dr. Schneider (Mainz). Letzterer hatte ein schriftliches Gutachten eingeschickt, welches bei den Verhandlungen eingehende Berücksichtigung fand.

Nach einer kurzen Begrüßung der Versammlung wurde Hr. Oberpfarrer Dr. Schmitz zum Vorsitzenden, Hr. Conservator Schulze zum Schriftführer gewählt.

Die Verhandlungen wurden bis 1 Uhr Mittags geführt und Nachmittags von 3 bis 7 Uhr fortgesetzt.

Dieselben hatten zum Gegenstand:

- 1) das Material,
- 2) das Muster,
- 3) die Ausschmückung der kirchlichen Gewänder.

Folgende Resolutionen waren das Resultat der Verhandlungen:

I. a. Seidenstoffe. Bezüglich des Materials der liturgischen Gewänder haben Schönheit und Dauerhaftigkeit als Hauptgesichtspunkte zu gelten, daher dürften zu deren Anfertigung aus Seidenstoffen nur schwere, rein seidene Gewebe verwandt werden, welche als die haltbarsten auch die wohlfeilsten sind. Bei gemischten Stoffen gibt die Anwendung von Leinen und Baumwollen zu ernstlichen Bedenken bezüglich der Haltbarkeit Veranlassung.

b. Brokat. Eine Rückkehr zur Herstellung der wirkungsvollen Gold- und Silberstoffe nach alter Art ist im hohen Grade wünschenswerth und wird die Verwendung des cyprischen Goldfadens in seiner ehemaligen Güte hierzu besonders empfohlen.

c. Sammet. Auch die Ergebnisse der zu neuem Glanze erkannten Sammetfabrikation, glatte, wie gemusterte, verdienen in hohem Grade empfohlen zu werden.

d. Farbe. In Erwägung, daß viele neuere Farbstoffe sich durchaus nicht bewährt haben, wird die ausschließliche Anwendung der licht- und wasserfesten Farben als unerlässlich bezeichnet. Für die Wahl, Mannigfaltigkeit und Zusammenstellung der Farbtöne verdienen die alten Vorbilder viel mehr Beachtung, als sie bisher gefunden haben.

e. Futter. Als Futter dürfen nur solide Stoffe verwendet werden; wo Seide zu kostspielig sein sollte, wird ein Leinwandgewebe zu empfehlen sein, dem durch ein aufgedrucktes Muster der geeignete Schmuck gegeben werden kann.

II. Muster. Dem Muster, bei welchem zunächst der Flächencharakter zu betonen ist, sollte irgend eine Beziehung zum kirchlichen Zwecke nicht fehlen. Dasselbe ist dem pflanzlichen Gebiete und auch aus dem Bereiche der christlichen Hiersymbole zu entnehmen, im engen Anschlusse an die stilgerechten Vorbilder der Vergangenheit. Eine reichere Auswahl als bisher mußte geboten und mehr für Muster geordnet werden, denen die Stickerie zur Erzielung größerer Mannigfaltigkeit zu Hülfe kommen kann.

III. Ausschmückung. Die Webekunst dürfte mehr als bisher zur Ausschmückung der Gewänder durch Stäbe und Borten heranzuziehen sein, nach Art der sogenannten kölnischen Borten, bei denen die Vollendung der Figuren der Nadel überlassen blieb.

Damit die Stickerie, welche neuen Aufschwung genommen hat, als Hülfsmittel für die Ausschmückung der Gewänder den richtigen Weg behauptet, muß sie sich wieder an die alten Vorbilder eng anschließen und demgemäß sich einer größeren Strenge in Zeichnung und Farbe der Ornamente wie der Figuren befleißigen.

Für weniger geübte Kräfte und geringere Mittel empfiehlt sich die Applicationsarbeit, doch ist bei ihr auf stilgerechte Zeichnung besondere Sorgfalt zu verwenden.

Wo höhere künstlerische Befähigung vorhanden ist und größere Ansprüche erhoben werden, ist die eigentliche Nadelmalerei vorzuziehen.

Handelt es sich um die Wiederherstellung einer alten

Stickerie, so darf über das Ziel der für den kirchlichen Gebrauch nothwendigen Erhaltung nicht hinausgegangen werden.

Die Stickerie darf den freien Faltenwurf nicht hindern, damit sämmtlichen Paramenten der Gewandcharacter gewahrt bleibe.

Im Auftrage der oben genannten Herren werden die Resolutionen hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht. Crefeld, 3. December 1887.

Dr. Schmitz, Oberpfarrer.
Schulze, Conservator.

Die drei Bienenwesen.

(Nachdruck verboten.)

2. Die Arbeitsbienen.

Die größte Zahl der Bienen eines Stockes sind Arbeitsbienen. Sie entwickeln sich aus den Eiern, welche die Königin in die kleineren sechsseitigen Zellen legt. Diese Eier sind befruchtet und folglich müssen aus denselben weibliche Bienen entstehen, deren Organe jedoch durch das schlechtere Futter und die kleinere Zelle nicht so vollkommen ausgebildet sind, wie diejenigen der Königin. In ihrer Entwicklung gebraucht die Arbeitsbiene 20–21 Tage. Noch ganz unbefähigt ist sie, wenn sie die Biene verläßt, wird aber dann von den übrigen Bienen belehrt; es wird ihr Futter gereicht und bald darauf arbeitet sie mit einer solchen Geschicklichkeit mit, als ob sie schon lange Zeit dort zu Hause sei. Ihr Körper ist braunschwarz von Farbe, welche durch zarte, kurze Haare heller erscheint. Der dreieckige Kopf trägt zweierlei unbewegliche Augen, zusammengesetzte oder Netzaugen und einfache oder Punctaugen. Die Netzaugen stehen zu beiden Seiten; jedes besteht aus etwa 3600 einfachen Augen, welche es der Biene ermöglichen, gleichzeitig nach beiden Seiten, nach vorn und nach unten zu sehen. Die Punctaugen stehen im Dreieck zwischen den Netzaugen und gestalten den Blick nach oben. Ueber den Punctaugen befinden sich die zwei dreieckigen Fühler. Diese sind der Sitz des Geruchs und des Tastsinnes. Die hornigen Oberkiefer (Beißzangen) geben zangenartig ineinander und sind die vorzüglichsten Werkzeuge der Bienen, womit sie alle Unebenheiten der Wohnung abtragen, die Waben reinigen, die Wachsblättchen kneten, ihre schwefeligen Angreifer flugfähig machen u. s. w. Die Zunge der Biene ist lösseltartig gebaut mit zusammengeklappten Rändern. Vermittels derselben leckt die Biene den Honigsaft aus den Nektarien der Blüten. Sie hat also nicht, wie früher behauptet wurde, einen Rüssel zum Saugen. Der mittlere Körpertheil, die Brust, trägt unten die drei Fußpaare und oben die zwei Flügelpaare. Die Vorderbeine sind die kürzesten und die Hinterbeine die längsten. Jedes Bein besteht aus fünf Theilen. Zunächst am Leibe befindet sich der Schenkelkopf; dann folgt der längere Schenkel, hierauf das ebenso lange Schienbein, sodann das Ferseubein und endlich der fünfgliedrige Fuß, der in zwei Klauen endigt. Zwei ihrer nothwendigen Werkzeuge trägt die Arbeitsbiene an den Hinterbeinen. Dort befinden sich an der Innenseite jedes Ferseubeines mehrere Reihen steifer Haare, die sogenannte Bürste, mit welcher die Biene den Wachsstaub von ihrem Körper abstrichelt in die Körbchen, die sich an der Außenseite des Schienbeines befinden. Diese zeigen nämlich eine lösseltartige Vertiefung, deren Ränder mit kräftigen Haaren besetzt sind, worin der Wachsstaub zusammengeballt liegen oder hängen bleibt bis die Biene, im Stocke angekommen, sich desselben entledigt. Der hintere Rand der Vorderflügel zeigt eine zarte Rinne, während der vordere Rand der Hinterflügel an der Unterseite scharfe Haken hat, womit sie sich in die Rinne der Vorderflügel festhängen, so daß die zwei zarten, häutigen Flügel wie ein einziger ausgehen, dessen Kraft noch durch die Adern vermehrt wird. Mit der Brust ist der Hinterleib durch einen dünnen, sehr kurzen Stiel verbunden. Der Hinterleib besteht aus sechs Ringeln, von denen der erste schmaler ist, als die folgenden; der letzte bildet die stumpfe Spitze. Die Ringel decken sich wie Ziegelsteine und sind durch ein hantiges Band verbunden. Dieser hornartige Panzer ermöglicht die Bewegungen des Hinterleibes und beschützt die inneren Organe. Die wichtigsten derselben sind: der Honigmagen, der Speisemagen und der Stachel. Aus den Blumen leckt die Biene den Honig, verschluckt denselben und leckt mit vollem Honigmagen in den Stock zurück. Dort ergießt sie den süßen Saft aus dem Magen durch den Mund in die Zelle. In den Speise- oder Honigmagen führt die Biene den Honig, den Wachsstaub und das Wasser, welche zu ihrer Nahrung dienen sollen. Ferner wird in diesem Magen der Futterbrei für die Larven bereitet; die Biene kann nämlich willkürlich die genossene Nahrung wieder erbrechen. Ebenfalls steht es in ihrer Macht, den Ueberschuß an Nahrung zur Wachsbereitung zu verwenden. Wenn ein Thier mehr Nahrung zu sich nimmt, als zu seiner Erhaltung nothwendig ist, so bildet sich ein Ueberschuß von Fett. Die Biene wird nun nicht fatter, sondern der Ueberschuß wird als Wachs vom Körper ausgeschieden. Will die Biene Wachs bereiten, so nimmt sie viel Nahrung zu sich und bleibt dann lange im Stock sitzen, wie jemand, der vom Essen müde ist. Die Nahrung wird verdaut, es geht damit ein chemischer Proceß, d. h. eine Zersetzung und Scheidung der Stoffe vor sich. Nach einiger Zeit schmilzt die Biene dann zwischen den Hinterleibsringeln eine zähe, flebrige Flüssigkeit aus. Diese dünnen Wachsblättchen löst sie ab, knetet sie mit ihren Beißzangen und fügt sie als neuen Stein bei in den kunstvollen Wabenbau. Neben ihren friedlichen Geräthen, den Würfeln und den Körbchen, führen die Arbeitsbienen auch eine scharfe Waffe bei sich. Es ist dies der Stachel, der für gewöhnlich im hinteren Leibesringe verborgen und von einer zweifelhafte Scheide umgeben ist. Während die Königin ihren Stachel nur gebraucht, um eine vorhandene Nebenbuhlerin unschädlich zu machen, bedient sich die Arbeitsbiene desselben gegen jeden Feind und zwar meistens mit Aufopferung ihres Lebens. Der Stachel ist mit Widerhaken versehen und kann deshalb gewöhnlich nicht aus der Wunde gezogen werden. Indem

die Biene nun nur noch die Bienenorgane, deren Verlegung wasserhellen Stachel in der Haut, so ein Wunde und empfindlichen Schmerz im Sommer zur Trachtzeit nur ein Alter vorhandenen Bienen.

Nach dieser len wir nun zu Bienenwollenen Wertbienen neren und duffer verrichten. Sie Wasser, bereiten gen die Wohnmuren an zc. Anfang an die Arbeittheilung Bienen besorgen Stockes, während Trachtbienen, man diese auch bereit Wachs, einzelne begleitete andere verpflegen schäftigung, kein geregelte Thätig ohne Arbeitsstufen jeder nothwendig beizubehalten die verwehren der Buhlerin, sie best Wird ein B keine Eier oder Stöcke vorhanden rere Arbeitsbienen ten besseres Futter Die Eier, welche lich alle unbefrucht Drohen entstehen Stock sehr bald eingreift.

Den Stachel theidigung, sonder den Vorräthen ein zuzuführen. Ma Bienen im Stocke haufen, die an den

keine Eier oder Stöcke vorhanden rere Arbeitsbienen ten besseres Futter Die Eier, welche lich alle unbefrucht Drohen entstehen Stock sehr bald eingreift.

Den Stachel theidigung, sonder den Vorräthen ein zuzuführen. Ma Bienen im Stocke haufen, die an den

Holz-2

Die Gemeinde ihrem Wabe am Dienstag den

Nachmitt in dem Locale d Kreuels zu Nie

33 Num Fichten auf Credit gegen lich meistbietend

Das Holz eig Sparren, Baumst und Bohlenreiser Der Feldhüter weißt die Nummer

Bücher, den Der

Der

Der

Der

Der

Der

Der

Der

Der

Der

Der

Der

Der

Der

Der

Der

Der

Der

Einen fast neuen Hundefarren
zu verkaufen. W. f. d. Exp.

J. van Haag, Buchhandlung, Neuss,

empfiehlt

..... für die Festzeit

sein großes Lager von Büchern aus allen Fächern der Literatur, als:

Prachtwerke, Gebichte, Klassiker, Lexika und Atlanten,
Romane, Erzählungen und Märchen, Beschäftigungs- und Spielbücher, Bilderbücher und Jugendschriften 2c. 2c. in vorzüglicher Auswahl.
Ferner: Photographie-Albuns, Poesie-Albuns, Briefmarken-Albuns, Relief-Albuns, Musikmappen, Schreibmappen, Schreibzeuge, Schreibgarnituren, Briefwaagen, Briefbeschwerer, Reißzeuge, Taschmesser, Tintenfass, Brieftaschen, Cigarren-Etui's, Portemonnaies, Notes, Perbariums, Tornister, Schultaschen, Federkasten, Farbkasten 2c. 2c.

Feine englische Briefpapiere in eleganten Cassetten und sonstige zu Geschenken geeignete Gegenstände.

Größte Auswahl!

Billigste Preise!

Streng reelle Bedienung!

Telephon-Anschluss Nr. 25.

Telephon-Anschluss Nr. 25.

Das Special-Geschäft von

Louis Alsberg,
Düsseldorf, Karlsplatz 18

verkauft wegen vorgerückter Saison
sämmliche

Damen- Mäntel,

Dolmans, Visites,
Paletots, Jaquettes,
Rad-Mäntel,
Regen-Mäntel,
Kinder-Mäntel,
ohne Ausnahme

zu bedeutend

herabgesetzten

Preisen.

Modell-Mäntel
noch reiche Auswahl,
besonders vortheilhaft.



6 und 8 Wochen alte
Schweine vorz. Race
zu haben.
Dyckhof bei Neuss.
Apotheken-Bitter M. 1.40 u. 80 Pf.
Schutz 99. Marke.
Bitterliquor M. 1.40 u. 80 Pf.
Wwe. J. Gummersbach, Neuss.

P. P.

Einem geschätzten Publikum von Neuss und Umgegend beehre ich mich hiermit anzuzeigen, dass meine, in separaten Räumen befindliche

Weihnachts-Ausstellung

eröffnet ist, und lade ich zum Besuche derselben freundlichst ein.

Ein thatsächlich reiches und gewähltes Lager in

Bilderbüchern und Jugendschriften
jeder Art,

Pracht- und Sammelwerken, Spielen, Albums etc. etc.,

lässt mich die Hoffnung hegen, dass ich billigen Anforderungen zu entsprechen in der Lage sein werde.

Was nicht vorrätig ist, wird schnellstens besorgt, doch möchte ich im Interesse eines geehrten Publikums bitten, Bestellungen möglichst früh aufzugeben, da die Post bekanntlich um die Festzeit so sehr in Anspruch genommen ist, dass auf ein pünktliches und rechtzeitiges Eintreffen der Sendungen nicht gut zu rechnen ist.

Gleichzeitig knüpfe ich hieran die Mittheilung, dass von jetzt ab bis Neujahr mein Geschäftslocal auch Sonntag Nachmittag geöffnet bleibt.

Ansichtssendungen werden auf Wunsch gerne ausgeführt.

Hochachtungsvoll

Neuss, Büchel 31. **Robert Schnura,**
Buchhandlung.

Franz Nahrath,
Düsseldorf, Kommunikationsstr. 7.
Grosse

Weihnachts-Ausstellung

in
Spielwaaren

reichster Auswahl.
Galanterie, Leder-, Korb- und geschnitzte Holzwaaren,
Kinder-Puppenwagen.

Das seit mehr als 25 Jahren rühmlichst bekannte allein
echte und heilkräftige

A. W. Bullrich'sche
Universal-Reinigungssalz

verdient wegen seiner guten Wirkung gegen alle Magenleiden
und Verdauungsstörungen in jeder Familie Aufnahme.

Es ist in Packeten zu 1/1 1/2 u. 1/4 Pfund mit Gebrauchs-
Anweisung ausschliesslich zu haben in Neuss bei **Eugen**
Moubis in Firma **Wilh. Jos. Cremer** Nachfolger, **Max**
Schmitz jr. und **Friedr. Wilh. Cremer**, Büchel 10,
in Gustorf bei **Jos. Löwenthal**, in Zons **J. B. Scheidt**,
in Grevenbroich bei **Jul. Hütten**, in Hochneukirch bei **Frau Th.**
Claus, in Wickrath bei **H. Kremer**, in Neurath bei **Wwe.**
Pet. Nussbaum, **Arn. Weitz** in Kirchherten, **Conr.**
Schumacher in Niederembt, Hauptniederlage für Rheinland-
Westfalen und Holland **J. W. Becker** Emmerich a. Rh.

Rölnner
Dombau-Loose
à Mark 3

zu haben in der
Expedition der Neuss-Greven-
broicher Zeitung.

Dreschmaschinen mit Göpel von
200 Mk. an; Rübenschnider von
36 Mk. an. Alles neu verbesserte
Construktion. Balancier - Rehrpflüge
auf Garantie stets auf Lager bei
Hüb. Schweren, Neurath.

Prämien-Loose.

Ankauf überall erlaubt.
Die günstigst. v. all. Loose. Jedes
Loose gewinnt. Mt. baar 225,000.
22x180,000 4x165,000 9x150,000
2c. Nächste Ziehung am 1. März 1888.
Loose à 5 Mk. (List. u. Pro. 40 Pf.)
empfiehlt. **J. B. Hermann**
in Wiedenheim Wg. Cöln.

Nicht zu übersehen!
Auch Gesicht- u. Bart-
flechten heilt mit Er-
folg brieflich

Joseph Kulla,
Elberfeld, Fouriersgasse 11.

Eine gesunde Amme
vom Lande sofort gesucht.
Wo, sagt die Exp.

Schöne Kartoffeln, auch in Kl.
Partien zu hab. b. **Goff**, Mühlenstr. 7.

Nr. 28

N

Erscheint täglich
(Samstags 2 B.)
Preis pro Quartal
wärts an der Post

A

zu 1/3 des Quar-
ters, in den
unsern Voten, se

En
Abon-
falender gratis

Das Land

ist heute dem Ne-

halt ist etwa folg-

Der Gesetz nt

Erfahrung, Seer

Schlussbestimmung

Die Land zwe

Die Verpflichtung

gebots ist von fü

Dienst in der Lan

31. März desjeni

2 ebenjahr voll

weh zweiten Auf

a) nach abgele

Aufgebots,

b) für Erfahre

leistet Erfahrung

Die Dienstver

regeln sich nach

gültigen Bestim

Abweichungen. F

gehörigen Person

1. Dieselben di

tolversammlungen

2)

Der Polizeirath

„Und nun?“ fr

„Nicht wahr?“

kaufte nur einen

aber es ist alles

„Eine Glende bin

ben hat, als die

ziehen wird! Fah

wie miserabel —

„Beruhigen Sie

lizeirath ihr begütig

der Werth Ihrer

„Berausgabt, sa

der Betrag liegt

hört! Mein Brill

wenn dieses mis

rechtheit der Welt

führt wird!“

Sprachlos starr

lang an. Es war

Erregung dieser

richtigen Sinne

„Erzählen Sie

er endlich, wie

sprechen zu ein

seinen Pflichten

Die Baronin, ob

sch.

„Du mein Gott

ihre Wangen lief

Entschiedenste

Summen zu erleg

ich kann doch

haben, sich in

Makel anheften

Stufe herabdrü

„einen Theil me

schlagen.“

„Ich wählte hier

Person dort unbet

dort einem Juwel

mit drei und ein

wurde; zu Ende